Ausstellung: Niederadel im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit (v.a. 14.-16. Jahrhundert) – Hintergrundinfos und Bibliographie

Tafel 13: Landadel und Reformation im Mittelelberaum: Prof. Dr. Grischa Vercamer

Die neuste Forschung fordert nicht weniger als einen ‚rural turn', da die ältere Forschung allzu sehr auf die Fürsten- und Städtereformation geachtet hatte.
Dabei ist der Zusammenhang zwischen Konfession und adeliger Gruppenidentität offenkundig (sehr gute Beispiele sind die Regionen Böhmen, Mähren, Schlesien) – die adeligen Patronatsrechte gaben dem Niederadel starken Einfluss auf die Besetzung ihrer Kirchen: Für **1527-29** liegen für rund 700 Pfarrkirchen aus dem Kurfürstentum Sachsen konkrete Hinweise zur Patronatsherrschaft vor. Der Niederadel besaß dabei ca. **40 Prozent** aller Kirchen; im Vogtland sogar ca. **45 %**. Daher kann man einzelne Dorfkirchen auch als „**Bühne adliger Hegemonie**" in Szene gesetzt, wie man es heute noch sehen kann (Schirmer, Niederadel, 2021, S. 18).

Zwei individuelle Beispiele:
Albrecht von Lindenau († 1533) schrieb an den kurfürstlichen Rat **Haubold von Einsiedel**, aus Lochau (Leipziger Umland) am 28. April 1522 einen persönlichen Brief. Er beschreibt darin, dass sein Sohn Heinrich in Wittenberg studiert hatte und dort auch einen ehemaligen Augustinermönch (Ordensbruder Martin Luthers) namens Konrad Kluge kennengelernt habe. Der Vater Heinrich setzte diesen 1521 in Machern (westlich von Leipzig) als Prediger ein, obgleich dort ein Pfarrer amtierte, der sich der Reformation nicht angeschlossen hatte. Der Bischof von Merseburg, dem der »Mönch« von Machern sehr suspekt war, untersuchte die Sache. Es stellt sich dabei raus, dass der Sohn Heinrich den neuen Prediger stets durch fünf oder sechs Knechte begleiten ließ, um so die Reden gegen Papst und die Bischöfe abzusichern (quasi Bodyguards). Sein Vater war voller Bewunderung für seinen Sohn und dessen Bibelkenntnisse und rügte den alten Pfarrer von Machern, der kaum etwas von der Bibel verstand (Kohnle 2013).
Angesehen das mein Sun Hainrich, der jetz allweg bey Im [Konrad Kluge] *ist und sich teglich in der schrifft mit Im ubt, und, als ich von meniglich vernum, wiewol ichs selbs nit reden solt, auch ein zymlichen verstandt in der schrifft* [Bibel] *haben sol.* […] *So ist der pfarrer zu Machern* [also der alte Pfarrer]*, wiewol sonst from, warlich der schrifft oder Evangelischen ler gantz unbericht und unerfahren* […] (Carl Eduard Förstemann (Hg.), Neues Urkundenbuch zur Geschichte der evangelischen Kirchen-Reformation, Bd. 1, Hamburg 1842, Nr. 5, S. 90).

Ein weiteres Beispiel ist **Heinrich Hildebrand von Einsiedel auf Gnandstein** (1497–1557). Seine Biographie beeindruckt schon durch die persönliche Nähe zu Luther, Melanchthon und Spalatin, die in zahlreichen Briefen des früheren Gnandsteiner Burgarchivs dokumentiert ist. Bereits sein Halbbruder **Haubold (Haugold) von Einsiedel** (um 1462/1466–1522), ein Rat Friedrichs des Weisen, stand mit Luther in Kontakt, der ihm zwei Schriften widmete. Heinrichs Engagement für die Reformation lässt sich bis in das Jahr **1522** zurückverfolgen. Damals traf er in **Borna** den von der **Wartburg** zurückkehrenden Luther und bat ihm um Prediger, die in seiner Grundherrschaft das Evangelium verkündigen sollten. Drei Jahre später war der **Pfarrer von Gnandstein** bereits verheiratet und hatte die **deutsche Messe** eingeführt, was umso

bedeutsamer erscheint, als der Gnandstein ein albertinisches Lehen war. Heinrich musste die Neuerungen vehement gegen seinen dezidiert altgläubigen Oberlehnsherrn Herzog Georg von Sachsen verteidigen, der ihm mit dem Entzug der Lehen drohte und die Untertanen zur Verweigerung ihrer Abgaben anhielt. Heinrich konnte die Konfrontation mit Herzog Georg vor allem wagen, weil er Vasall zweier Herren war - denn der andere Teil seiner Herrschaft mit dem Hauptort Kohren unterstand dem ernestinischen Kurfürsten.
Schließlich ist als bislang wenig beachtete Dimension von Adelsreformation Heinrichs Engagement zur Neuordnung des **lokalen Stiftungswesens** hervorzuheben. Dies war tätiges Christentum im Sinne Luthers und zeugte zugleich davon, dass dem Adel seine Stifterrolle auch über den Bruch der Reformation hinweg wichtig blieb. 1533 gründete Heinrich Hildebrand zusammen mit seinem Bruder Heinrich Abraham (1504–1568) ein **Hospital** in **Kohren**, zu dessen **Kapitalstock zwei aufgehobene Altarlehen** geschlagen wurden. 1555 stiftete er eine **Pfarrerwitwen- und Waisenkasse** und richtete 1556 testamentarisch eine **Not- und Armenkasse für alle Untertanen** ein, von deren Einkünften Arme unterstützt und sogar die landesherrlichen Steuern bezahlt werden sollten. Seine bis ins 20. Jahrhundert tätige Stiftung wollte Heinrich ausdrücklich als **Gegenleistung für bäuerliche Frondienste** verstanden wissen, die ihm zeit seines Lebens Gewissensnöte bereitet hatten.

Noch ist die Forschung nicht so weit, um zu quantifizieren und wir wissen zu wenig – Christoph Volkmar subsummierte seine Forschung: „So ist das adlige Engagement in dieser Phase der Reformation eher als eine Reihe von ‚spontanen Einzelaktionen'" zu verstehen (Volkmar 2015, S. 384).

In jedem Falle hatten die Adeligen auch viel zu verlieren; daher zögerten doch viele (Volkmar 2015):

- Ein Bruch mit dem Mönchtum und den Klöstern bedeutete auch ein Wegfall von traditionellen Versorgungsmöglichkeiten.
- Die adelige Memoria in den Klöstern und Pfarrkirchen hatte in der lutherischen Kirche keinen Platz mehr.
- Die landeherrlichen Kirchenregimenter lösten die angestammten Rechte des Patronatsherren auf Bestimmung des Priesterkandidaten ab.

Andererseits konnte man in einem protestantischen Dom wie in Magdeburg Domkanoniker werden und heiraten – das hatte auch seine Vorteile.

Man wird aber – so der aktuelle Stand der Forschung – nicht fehlgehen, wenn man den meisten Niederadeligen unterstellt, dass sie die Entscheidung ihrer Landesherren abwarteten (nach dem Motto *cuius regio, eius religio* des Augsburger Religionsfriedens) und sorgfältig abwägten. In der zweiten Generation nach Luther (also in den 1540er/1550er Jahren) hat die Reformation unter dem mitteldeutschen Niederadel zahlenmäßig stärker verfangen.

Martin Luther erkannte den Wert des Niederadels durchaus, als er seine Reformschrift ***An den Christlichenn Adel deutscher Nation****: von des Christlichen standes besserung* **1520** publizieren ließ – mit einer relativ hohen Auflage von **4000 Exemplaren**. In kurzer Folge

schlossen sich dann 14 Nachdrucke an, die außer in Wittenberg auch in Augsburg, Basel, Leipzig, München, und Straßburg erschienen. Es fällt ins Auge, dass die Adelsschrift keinem Fürsten gewidmet ist, etwa Friedrich dem Weisen, Luthers Schutzherrn, oder dem tatkräftigen Landgrafen Philipp von Hessen. Stattdessen spricht der Wittenberger Augustiner in seiner Vorrede einen Angehörigen des niederen Adels an, seinen guten Freund **Nikolaus von Amsdorf** (1483–1565). Auch weitere sächsische Niederadelige waren in die ‚Entführung' Luthers auf die Wartburg von Beginn an eingeweiht, so Burkhardt Hundt zu Wenkheim auf Altenstein, Hans von Berlepsch zu Seebach, Friedrich von Thun zu Weißenburg, und Philipp von Feilitzsch zu Sachsgrün.

Der 1591/94 erschienene Adelsspiegel des aus Nordhausen gebürtigen Theologen **Cyriakus Spangenberg** (1528–1604) empfiehlt die Adelsschrift deshalb jedem evangelischen Edelmann als Pflichtlektüre. *Denn Lutherus [hat] die hoffnung getragen, es würden die vom Adel nicht allein für ire person das liebe Evangelion annemen und mit irem guten Exempel andern ursach und anreitzung geben, dergleichen zu thun, sondern auch bey Chur- und Fürsten anhalten, das dieselben sich auch dem Evangelio nicht widersetzen, sondern dem seligmachenden lieben Wort Gottes seinen lauff unverhindert lassen würden* (Cyriakus Spangenberg, Adels-Spiegel […], Teil 1: Schmalkalden 1591 (VD 16 S 7472), Teil 2: Schmalkalden 1594 (VD 16 S 7473), hier Teil 2, fol. 34r).

Abbildungsverzeichnis zu Tafel 13:

Abb. 1: Luther an den Adel (https://www.bavarikon.de/de/ausstellungen/martin-luther-und-die-fruehe-reformation-in-bayern-anhaenger-gegner-sympathisanten/personen-martin-luther-und-die-fruehe-reformation-in-bayern-anhaenger-gegner-sympathisanten/martin-luther/martin-luther-an-den-christlichen-adel-deutscher-nation-augsburg-1520-bayerische-staatsbibliothek-res-polem-3126-h)
Die „Adelsschrift" ist eine von Luthers zentralen theologischen Arbeiten. Neben „De captivitate babylonica ecclesiae" und „Von der Freiheit eines Christenmenschen" gilt sie als eine der drei bedeutendsten reformatorischen Flugschriften. Alle drei erschienen in der zweiten Hälfte des Jahres 1520.

Bibliographie zu Tafel 13:

KOHNLE, Armin, Die Herren von Lindenau und die frühe Reformation, in: Adlige Lebenswelten in Sachsen. Kommentierte Bild- und Schriftquellen, hg. von Martina Schattkowsy, Köln 2013, S. 320–326.

PRESS, Volker, Adel, Reich und Reformation, in: Stadtbürgertum und Adel in der Reformation. Studien zur Sozialgeschichte der Reformation in England und Deutschland (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, 5), hg. Wolfgang J. MOMMSEN, Stuttgart 1979, S. 330–383.

VOLKMAR, Christoph, Adlige Patronatsherren als Gestalter der Reformation in der Altmark. Das Beispiel Beetzendorf, in: Reformationen vor Ort. Christlicher Glaube und konfessionelle Kultur in Brandenburg und Sachsen, hg. von Enno Bünz u.a., Berlin 2017, S. 135–151.

VOLKMAR, Christoph, Mächtig fromm? Zur Religiosität im niederen Adel um 1500, in: Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation in Mitteldeutschland, hg. von Enno Bünz und Hartmut Kühne, Leipzig 2015, S. 169–189.

VOLKMAR, Christoph, Die Reformation der Junker. Landadel und lutherische Konfessionsbildung im Mittelelberaum, Gütersloh, Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, 2019.